

Volker Perthes:

Syria under Bashar al-Asad: Modernisation and the Limits of Change

Adelphi Paper 366, London 2004

Mit dem jüngsten Abzug der syrischen Truppen aus dem Libanon hat Damaskus ein deutliches Lebenszeichen als aktiver Spieler in der Region des Nahen und Mittleren Ostens gesetzt. Der Nahostexperte Volker Perthes geht in seiner Studie für das International Institute for Security Studies in London insbesondere auf die Rolle des jungen Präsidenten Bashar al-Asad ein, der neben Abdallah von Jordanien und Mohammed von Marokko die neue Generation der Staatsechefs in der arabischen Welt verkörpert. Der nach dem Tod seines Vaters Hafiz al-Asad monarchisch an die Spitze des Staates gerückte Präsident hatte es während der ersten Jahre seiner Amtszeit nicht unbedingt leicht: Das Scheitern des Camp-David-Gipfels und die damit verbundenen Schwierigkeiten mit dem Nachbarn Israel, die Amtsübernahme Ariel Scharons, der Ausbruch der zweiten Intifada, die Anschläge vom 11. September 2001 und die aggressive Außenpolitik der USA sowie schließlich der Irakkrieg stellten Bashar vor gewaltige Herausforderungen.

Zunächst war man sich nicht sicher, ob der 34-jährige ausgebildete Augenarzt der Rolle gewachsen sein wird. Niemand hatte von Bashar einen drastischen Bruch der Regierungslinie erwartet. Tatsächlich sei es nie Bashars Ziel gewesen, das autoritäre System abzuschaffen, sondern lediglich, dieses zu reformieren. Bemerkenswert ist allerdings das Tempo des Reformprozesses. Innerhalb der ersten drei Jahre wurden drei Viertel des Beamtenapparates durch jüngere Funktionäre ausgewechselt, ein neuer Umgang mit der Öffentlichkeit in Form von Pressekongressen gepflegt sowie zahlreiche wirtschaftliche und politische Reformschritte gesetzt. So hat man bereits von einem „Damaskus-Frühling“ gesprochen. Doch auch dieser Frühling stieß bald an seine Grenzen: Allzu harsche Kritiker mussten mit Gefängnis rechnen, die Pressefreiheit entspricht immer noch nicht westlichen Standards und die Opposition wird massiv behindert. Über all dem steht als Hüter des Systems der strenge und omnipräsente Sicherheitsapparat.

Bemerkenswert ist die Analyse des Verhältnisses der Außen- und Innenpolitik Syriens. Außenpolitisch spielt der israelisch-palästinensische Konflikt die Hauptrolle. Bashar versucht einerseits, die Beziehungen mit den USA zu verbessern. Andererseits kritisiert er offen die US-Truppenpräsenz im Irak oder die enge Freundschaft zwischen Israel und den USA, um damit seine Beliebtheitswerte zu steigern. Innenpolitisch ist die Kritik an Israel und den USA, zwischen denen Syrien aufgrund der US-Präsenz im Irak gleichsam eingeklemt ist, absolut notwendig. Andererseits weiß Bashar ganz genau, dass eine Eskalation keinen Nutzen brächte. Die syrische Armee ist weitaus schwächer und veralteter als etwa die israelische. Auch die wirtschaftlichen Reformen wären durch einen möglichen Krieg gefährdet. Ein TV-Kommentar des syrischen Fernsehens beschreibt die allgemeine Stimmung, indem von Israelisierung des Nahen Ostens, Amerikanisierung des Öls und Zerstörung des arabischen Nationalismus die Rede ist. So unterstützt Damaskus zwar keine Rebellengruppen im Irak, empfindet allerdings Genugtuung angesichts der Schwierigkeiten der US-Truppen im Land. Dies stößt insbesondere bei den Amerikanern auf unerwünschte Kritik, sucht Bashar doch die Kooperation mit Washington. Allerdings ist an dieser Stelle den USA zu empfehlen, die Doppelzüngigkeit der Syrer einem Syrien als weiteres Ziel im Krieg gegen den Terror vorzuziehen.

Schließlich geht Volker Perthes auch auf die Beziehungen zwischen Europa und Syrien ein. Vor allem Wirtschafts- und Handelsbeziehungen haben einen hohen Stellenwert. So spielt die Euro-Mediterrane Partnerschaft, der Barcelona-Prozess eine wichtige Rolle. Damaskus erhofft sich insbesondere im Nahost-Friedensprozess eine stärkere Einbindung Europas und damit eine höhere Gewichtung Syriens, das auf der Agenda der USA eine lediglich untergeordnete Position hat.

„Modernisation and the Limits of Change“ bezeichnet die Politik Bashar al-Asads treffend. Die arabische Welt befindet sich in einem Veränderungsprozess, dieser verläuft jedoch nur schrittweise und muss von innen heraus erfolgen. Der Einfluss von außen unterstützt gewisse Vorhaben und Reformen, Ungeduld und Druck sind angesichts der politischen und wirtschaftlichen Grenzen in der Region jedoch kontraproduktiv.

Vinzenz Kastner